

DCV-Fachforum Inklusion

8./9. März: Mehr Inklusion durch Partizipation!

Ihr Ansprechpartner
Marianne Schmidle
Telefon-Durchwahl 0761 200-222
Telefax 0761 200-634
Email: maianne.schmidle@caritas.de
www.caritas.de

Datum 13.04.2016
174.6
Schm

Ein Grußwort von Liane Muth, kommissarische Leiterin des Referats Kinder, Jugend, Familie, Generationen

Mehr Inklusion durch Partizipation. Unter diesem Motto heiße ich Sie herzlich willkommen zur heutigen Tagung. Ich freue mich, dass Sie aus verschiedenen Arbeitsfeldern kommen, um sich zu diesen Themen auszutauschen.

Mein Name ist Liane Muth. Ich leite seit 1. Januar kommissarisch das Referat Kinder, Jugend, Familie, Generationen im Deutschen Caritasverband. Herzliche Grüße möchte ich Ihnen ausrichten von Frau Wunderlich, Leiterin der Abteilung Soziales und Gesundheit, und von Frau Bumann, Leiterin des Referats Alter, Pflege, Behinderung.

Das Referat KJFG und das Referat APB im Deutschen Caritasverband richten hiermit nach dem Inklusions-Fachforum 2014 in Fulda das zweite gemeinsame Fachforum aus. Die diesjährige Veranstaltung geht von der These aus, dass Partizipation zu mehr Inklusion führt – was zu beweisen wäre.

Denn über die Möglichkeiten der Mitwirkung herrscht durchaus keine Einigkeit. So mancher fürchtet immer noch, dass Maßnahmen zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland die Situation der Betroffenen nicht verbessern wird. Das verborgene Potenzial für alle Beteiligten wird nicht gesehen. Auch von Migranten wird weniger das Einbringen eigener Interessen erwartet. Ihre Beteiligung an der Fortentwicklung der Gesellschaft scheint in weiten Teilen derselben unerwünscht. Vielmehr wird die Übernahme der Lebensweise der Mehrheit der Bevölkerung erwartet. Das ist dann aber eher Akkulturation und nicht Integration oder gar Inklusion.

Inklusion ist nämlich nicht nur das Gegenteil von Exklusion, also von Ausschluss oder Diskriminierung. Sie ist mehr. In einer inklusiven Gesellschaft verändern sich die Institutionen so, dass sie allen Kindern und Jugendlichen offen stehen, also Jugendlichen mit und ohne Behinderung, Jugendlichen aus allen sozialen Schichten und mit allen Verschiedenheiten, etwa bezüglich Geschlecht oder ethnischer Herkunft. Inklusion bedeutet Zugang zu den gesellschaftlichen Ressourcen haben und geben, d.h. beispielsweise zu Räumen, zu Bildungsangeboten, zu Ausbildung, Arbeit und sozialer Teilhabe.

Auch Partizipation ist nicht nur das Gegenteil von Teilnahmelosigkeit, Gleichgültigkeit, ausgeschlossen sein. Aspekte der Partizipation sind Teilnahme, Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung. Voraussetzung hierfür ist, dass die Betroffenen über Rechte und Möglichkeiten der Beteiligung Bescheid wissen. Dass sie informiert werden über Rechte, Ermächtigung und Machtübergabe. Dass Kinder und Jugendliche sich an der Gestaltung des Alltags beteiligen, in der Familie, in der Kita, Schule, Ausbildung, in Sozialräumen, an gesellschaftlichen Handlungs- und Gestaltungsprozessen.

Für Kinder, Eltern, Erzieherinnen und Lehrerinnen kann das durchaus anstrengend sein. Aber auch gewinnbringend, denn solche Prozesse stärken Empathie, Vertrauen und prosoziales Verhalten. Ich glaube daher, dass eine partizipative und inklusive Gesellschaft eine gerechtere Gesellschaft sein wird. Wo Kinder und Jugendliche verantwortliche und selbstbewusste Akteure sind, die um ihre Rechte wissen und auch Grenzen setzen können. Partizipation hat auch einen präventiven Charakter und stärkt die Selbstwirksamkeit und das Selbstbewusstsein.

Zuletzt möchte ich noch einige bundespolitische Aktivitäten des DCV erwähnen, die sich den Themen Inklusion und Partizipation widmen.

- Im Zuge der SGB VIII-Reform setzt sich der DCV ein für eine Große Lösung (vgl. Eckpunkte), für die Stärkung der Subjektstellung des Kindes und für die Verankerung des Kindeswohlprinzips im Grundgesetz (vgl. Position).
- Im aktuellen Entwurf einer Stellungnahme für die Weiterentwicklung der Hilfen zur Erziehung spricht sich der DCV u.a. aus für eine stärkere Beteiligung der Kinder und Jugendlichen, etwa bei der Entwicklung von Angeboten in Wohnquartieren. Wir sprechen uns auch für externe Ombudsstellen aus.
- Die aktuell laufenden Projekte „Schulbegleitung“ und inklusiver Unterricht“ verfolgen das Ziel, allen Kindern und Jugendlichen einen Platz im allgemeinen Schulsystem zu bieten.
- Der DCV setzt sich in verschiedenen Gremien zum Beispiel für eine eigenständige Jugendpolitik ein, damit den Interessen junger Menschen künftig besser Rechnung getragen wird, auf kommunaler, auf Landes- und auf Bundesebene. Wir wollen uns mit der Tagung dafür einsetzen, dass Kinder und Jugendliche in all den Bezügen der Caritas und in all ihren sozialen Bezügen Möglichkeiten erhalten, Mitzubestimmen, Mitzugestalten und ihren Wirkungsraum Sozialraum und Politik mitzugestalten.

Heute aber interessiert uns vor allem, was die Kinder und Jugendlichen in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld erleben und lernen, ob sie in unseren Diensten und Einrichtungen teilhaben können, ob sie hierfür Kompetenzen mitbekommen.

Hierzu zeigen wir gute Praxisbeispiele auf und überlegen morgen in einem weiteren Schritt, wie wir weitere Impulse setzen, auch als Lobbyisten. Wir diskutieren, wie wir auf den jeweiligen Ebenen (Ort, Bezirk, Kreis, Land, Bund) die Partizipation und Inklusion voranbringen können. Wie organisieren wir professionell Beteiligungsprozesse? Wie unterstützen wir Kinder und Jugendliche dabei, nicht nur in unseren Diensten und Einrichtungen sondern auch im öffentlichen Raum für ihre Rechte einzutreten?

Nun bleibt mir noch, Ihnen auf und mit dieser Tagung viel Spaß zu wünschen, neue Erkenntnisse und vielleicht auch ein paar Anstöße zu persönlicher (Weiter-)entwicklung inklusiver und partizipativer Verhaltensweisen.